

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Sandbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Inserate in amtlichen Zeitungen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Verwaltungen.

No. 10.

Sonnabend, den 25. Januar 1913.

17. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1893 hier oder anderwärts geboren sind und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren gestellt, über welche aber eine endgültige Entscheidung durch die Kriegsbehörden noch nicht erfolgt ist, haben sich bedarfs Aufnahmen in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar cr.

im Gemeindeamt zu melden.

Die nicht hier Geborenen haben den Geburts- bezw. Lösungsschein vorzulegen.

Die Militärpflichtigen, deren Eltern, Vormünder, Brötter und Arbeitsherren, welche diese Anmeldung unterlassen, haben eine Geldstrafe bis zu 30 Mark zu gewärtigen.

Annaburg, den 10. Januar 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.

Reitzenstein.

Der Balkanfriede

ist nun doch den Großmächten zu danken, unter deren Druck sich die Türkei zu den Zugeständnissen bereit erklärte, die eine Verständigung zwischen ihr und den Balkanverbündeten ermöglicht. Die Gefahr, daß die Beschüsse der Regierung und des

großen Hofrats von Seiten der Jungtürken und der Militärpartei mit der Revolution beantwortet werden, ist nicht von der Hand zu weisen. Die türkische Bevölkerung im allgemeinen verhält sich sich dagegen ruhig und billigt augenscheinlich die Gründe, die für die weitgehende Nachgiebigkeit der Türkei maßgebend waren. Diese Gründe bestanden hauptsächlich in finanziellen Nöten, wie daraus hervorgeht, daß Regierung wie Nationalversammlung zu Konstantinopel ihr Votum wesentlich im Vertrauen auf die versprochene finanzielle und politische Unterstützung der europäischen Großmächte abgaben. In den europäischen Staaten herrscht Genugtuung darüber, daß es dem einmütigen Willen der Mächte schließlich doch gelungen ist, dem Balkanwirrwarr ein Ende zu machen. Freilich, wie lang wird es dauern, bis der Vorhang wiederum über einem Türkenkriege aufgezogen werden wird.

Die Antwort der Türkei auf die Kollektivnote der Mächte konnte erst am Donnerstag überreicht werden. Sie erklärt, daß die türkische Regierung die Nachschüsse der Mächte, Adrianopel abzutreten und das Schicksal der arabischen Provinzen den Großmächten zu überlassen, annehme, von ihrem guten Willen überzeugt sei und die Versicherungen, die die Türkei finanziell und moralisch zu unterstützen und für die Erhaltung der dem ottomanischen Reiche verbleibenden Gebiete einzusetzen, zur Kenntnis nehme.

Die Truppen bei Tschataldscha drohen mit Empörung. Einer der Revolutionsführer, der spätere Berliner Militärattache Enver Bey, der den Widerstand in der Khyrenaita leitet und gegenwärtig in Tschataldscha ist, meldete einem Berliner Freunde, daß die türkischen Offiziere der genannten Befehlslinie keinen Frieden wollten und entschlossen seien, gegen die „Verdräter“, d. h. also gegen die Regierung in Konstantinopel, die Arme aufzubieten. Infolge der vielen Niederlagen und Leiden ist allerdings die nationale Begeisterung der Truppen auf einen solchen Tiefstand gelangt, daß es fraglich ist, ob sie die Aufforderung der

Führer befolgen und die Fortsetzung des Krieges durch Sturz der gegenwärtigen Regierung erzwingen werden.

Die Friedensverhandlungen in London werden wieder aufgenommen werden. Sobald die türkischen Delegierten es auf Anweisung ihrer Regierung beantragen. Der englische Minister des Auswärtigen Grey beabsichtigt, die Mitglieder der Hofkammerreunion und die der Friedenskonferenz zu einer gemeinsamen Sitzung in der neuen Woche einzuladen, weil dann alle Regierungen genötigt wären, bis dahin sich über die schwedischen Fragen schlüssig zu werden, so daß der Friedensschluß bis zum 31. d. Mts. vollzogen werden könnte. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß die Mächte sich bis dahin über die Festlegung der Grenzen Albanien und auch über die Regelung der Inselfrage einig geworden sind.

Die Entspannung der russisch-österreichischen Beziehungen ist eine erfreuliche Folge des durch die Nachgiebigkeit der Türkei garantierten Friedensschlusses. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Mächten über Albanien sind vollständig beseitigt. Der ungarische Kriegsminister hat bereits die Entlassung eines Teiles der einberufenen Reservisten angeordnet.

Eine Schwach der Türkei ist es, daß die türkische Flotte vor den Dardanellen durch die Anzahl der Kriegsschiffe, an Besatzung und Geschützen weit geringere griechische Flotte eine schwere Niederlage erlitt. Kein einziges der türkischen Kriegsschiffe ist unbeschädigt geblieben. Sie zogen sich alle mit mehr oder minder schweren Havarien in die sichere Dardanellenstraße zurück, ohne nur ein einziges der feindlichen Kriegsschiffe kampfunfähig gemacht oder in den Grund gebohrt zu haben. Man versteht es, wenn nach dieser letzten bitteren Enttäuschung der Sultan jede Hoffnung fahren ließ und verzweifelt in die ihm von den Mächten auferlegten Friedensbedingungen einwilligte.

Mara.

Roman von W. Carling.

Nachdruck verboten.

17]

9. Kapitel.

Laßt mir das eine Wort: Vielleicht! Vielleicht! O aus Warmherzigkeit
G. v. Dnherrn.

„Nichte alles zu unserem Empfang her, Mara, ich möchte mit Frau und Kindern in Zukunft auf Wilmersdorf wohnen. Ich bin des Nomadenlebens müde, ich habe es satt, mich in der Welt herumjagen zu lassen. Aber laß jedes feierliche Geplärr beiseite, du weißt, so etwas lieb ich nicht. Möglichst still und ungeschrien möchte ich in unser altes Schloß zurückkehren.“

Mara sitzt auf einer Bank im Park, sie hält das kleine, elenbeimfarbene Kästchen, das Otto geschrieben, in ihrer Hand.

Vor 10 Jahren hat sie auch hier gesessen auf derselben Bank, auch damals hielt sie einen Brief Ottos in ihren Händen, auch in diesem zeigte er seine Heimkehr an.

„Vor 10 Jahren!“ Welch eine lange Zeit zwischen dem Ginst und Jetzt. Da atmeten seine Worte eine heiße, sehnsüchtige Liebe, und nun? — Sie überfliegt noch einmal das kurze Schreiben, eine milde Resignation spricht aus demselben. So schreibt jemand, der sich nach Ruhe und Frieden sehnt, nach dem kühlen Frieden der Resignation,

dem das Leben nicht gebracht, was er von ihm erhofft.

Mara legte die gealterten Hände in den Schoß, dann läßt sie das schöne, seelenvolle Auge über ihre Umgebung schweifen.

Bäume und Sträucher tragen schon bunten, herbstlichen Schmuck, der milde Wein, der Veranden und Balkone unkrank, hat eine lichte, tiefrote Färbung. Scharf zeichnet sich der graue Steinsockel des Schlosses mit seinen Eckern und Türmen vom glänzend blauen Herbsthimmel ab. Die Sonne spielt in den blanken Spiegelscheiben der hohen Fensterbögen, daß sie wie flüssiges Gold erscheinen. Alles atmet reinen, köstlichen Frieden.

Mara seufzt, ihre Hände umkrampften das Schreiben, das sie noch halten. Wie lieb hat sie den stillen Frieden hier gewonnen, wie wird es werden, wenn Otto seine Familie herbringt?

„Sein Weib, seine Kinder!“ Sie kennt noch keines von ihnen, wie möchte sie aussehen? Ob seine Kinder ihm gleichen? Ob sie sie lieb gewinnen werden?

Ein schmerzliches Gefühl krampft ihre Brust zusammen, sie glaubte überwinden zu haben in den langen Jahren der Einsamkeit und der Arbeit, und dennoch — die Liebe, echte, wahre Liebe, läßt sich nicht so leicht aus dem Herzen reißen. Aber zur Selbstlosigkeit durchgerungen hat sich ihre Liebe, das fühlt sie, das weiß sie. Sie kann neben ihm leben, ohne auch nur mit einem einzigen Gedanken sich zu verübeln, sie hat eben das Begehrliche von ihrer Liebe abgestreift.

Ein düsterer, nebelgrauer Herbsttag geht zur Neige. Ein feiner Landregen ist unaufhörlich niedergefällt, er hat die weichen Sandwege in der Umgebung Wilmersdorfs in wahre Schlammrinnen verandelt.

Mara kommt eben von einem Samaritergang zurück. Sie hat die Frau des Verwalters draußen auf dem Vorwerk besucht und ihr kräftigende Speisen und Getränke gebracht, die der schwachen, zarten Frau, die jetzt schon dem siebenten Kinde das Leben gegeben, recht notwendig sind. So hat sie sich denn auch durch die trostlose Witterung nicht abhalten lassen, sondern ist selbst gegangen, um nach ihrem Schützling zu sehen. Die ganze Gestalt in einen gelben, wasserdichten Mantel gehüllt, die Rapuze über den Kopf gezogen, derbe, feilschpritzte Lederstiefel an den Füßen, so kehrt sie eben durch den Park zurück, gerade in demselben Augenblick, als ein mit zwei mageren Herden bespanntes Mietsfuhrwerk die Allee hinaufrollt.

Erstaunt bleibt Mara an der Einfahrt stehen. Wer mag denn in einem so armen Fuhrwerk zu Besuch kommen? Der Kutcher fährt vor die Rampe, der Wagen Schlag öffnet sich und ein Herr springt aus dem Wagen, mit nachlässiger Geberde einer Dame in langem, grünen Reifemantel aus dem Wagen helfend. Mara droht das Herz still zu stehen. Wer ist jener hagere Mann mit dem gelblichen Teint und den finstern blinkenden Augen? Ist das Otto? Die Gestalt geht fast gebeugt, das blonde Haar ist von zahllosen Silberfäden durchzogen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser, der am Donnerstag den Vortrag des Kriegsministers hörte, nimmt am heutigen Freitag die Vorstellung derjenigen Kadetten der Uckerfelder Hauptkadettenanstalt entgegen, die in diesem Frühjahr in das Heer und in die Flotte treten.

Der Kaiser hielt Dienstag abend im Ritteraal des königlichen Schlosses die diesjährige Defilecour für alle Herrn vom Militär unter einem ähnlichen Zeremonie wie die Zivilcour ab.

Der deutsche Kaiser feiert seinen Geburtstag in diesem Jahre fast genau an einem historischen Gedenktag: vor 100 Jahren trat sein Ahnherr, König Friedrich Wilhelm 3. von Preußen, mit seinen ältesten Söhnen, darunter der nachmalige Kaiser Wilhelm 1., aus dem von den Franzosen besetzten Berlin in Breslau ein, wo dann die Entwürfung zum Beginn der Freiheitskriege sich vollzog, wo bald darauf die Stiftung des „Eisernen Kreuzes“ erfolgte und der Ausruf „An mein Volk“ veröffentlicht wurde. Unser Kaiser ehrt die Erinnerungen und für ihn ist es gewiß die höchste Vergeltung zu seinem Wiegenfest, daß heute alle Deutschen noch mit geschlossener zur Verteidigung von Ehre und Vaterland bereit stehen, wie vor 100 Jahren. Daß wir in diesem Gedanken einig sind, das haben die Kundgebungen der Volksseele während der Auseinandersetzung mit England und während des Maroffkrieges bewiesen.

Prinz Adalbert von Preußen (Sohn unseres Kaiserpaars) ist an Malaria und Luagenerkrankung erkrankt. Das augenblickliche Befinden ist als günstig zu bezeichnen. Temperatur 39, Puls 90. Die Kaiserin hat die Pflege übernommen.

Die Erkrankung des Prinzen Adalbert von Preußen, die sich dieser auf der Rückreise von Karlsruhe, wo er mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland zusammengetroffen war, nach Berlin zugezogen hat, ist erster Natur, da zu den Malaria eine Luagenerkrankung hinzugesetzt ist. Die Malaria, die bekanntlich zu den Kinderkrankheiten gehören, kommen auch bei älteren Personen vor. Prinz Adalbert wird am 14. Juni 29 Jahre alt. Seine älteren Brüder, Kronprinz Wilhelm und Prinz Gisel Friedrich, hatten die Malaria 1. Zt. beim Besuch in Ägypten. Der Prinz, der in der Marine den Rang eines Kapitänleutnants bekleidet, wird von dem Leibarzt des Kaisers, Oberstabsarzt Dr. Medner, behandelt, während die Kaiserin sich selbst der Pflege widmet.

In süddeutschen Hoffreisen redet man von einer Verlobung zwischen dem dritten Sohne des Kaisers, Prinzen Adalbert, und der jüngsten Tochter des Herzogs von Cumberland, Prinzessin Olga. Auf diese Weise soll der Friede zwischen den Häusern Hohenzollern und Hannover wiederhergestellt werden. Man wird auf tun, dieser Werbung mit einiger Vorliebe zu begehen.

Die Taufe des am 26. Dezember 1912 geborenen Sohnes des Prinzenpaares August Wilhelm von Preußen findet am 15. Februar statt.

Der neue Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Jagow ist aus Rom in Berlin eingetroffen, um sich dort dem Kaiser vorzustellen und mit dem Reichsfinanzler von Weismann Solloway zu konferieren.

Die Judikationsadresse für den Kaiser, die diesem zu seinem Regierungsjubiläum vom Reichsverband deutscher Städte über 25000 Einwohner überreicht werden soll, wird voraussichtlich 3000

Namenloses Mitleid mit dem vom Leben schon so früh Gezeichneten walt in Maras Herzen auf. Sie will zu ihm gehen, ihm die Hände zum Willkommen reichen, aber wie gebannt hält ihr Blick auf der hohen Frauengestalt, die ihr jetzt voll das Anlicht zuleuchtet. Wie ein gleichner Sonnenstrahl inmitten des grauen Herbsttages, so steht diese Frau vor ihr. Uppig, rotgoldenes Haar quillt unter dem kleinen Kiebschiff hervor und beschattet die hohe, weiße Stirn, unter der ein paar faszinierende Augen von undefinierbarer Farbe und dämonischer Feuer leuchten. Wie schön, wie hinreißend schön muß diese Frau in eleganter Toilette im Schmuck funkelnder Juwelen sein.

„Mein Gott! Wen haben wir denn da? Ist das der Schloßpaul oder wer sind Sie sonst?“

Die schöne Frau bricht in ein hohes, forciertes Lachen aus, das Maras ein helles Rot der Verlegenheit in die Wangen treibt. Graf Otto wendet sich um, auch ihm steigt ein leichtes Rot in das blaße Gesicht. Er tritt auf Maras zu und reicht ihr die Hand.

„Wir sind jetzt gekommen, als wir beabsichtigten, Maras, hoffentlich kommen wir nicht unangelegen.“

Seine Stimme klingt müde und apathisch, seine Augen blicken gleichgültig über sie hinweg.

„Es ist alles zu Eurem Empfang bereit, nur hättet Ihr eben telegraphieren können, dann hättet Ihr nicht den unbequemen Mietswagen benötigen brauchen.“

Sie wundert sich selbst, wie so kühl und ruhig

Maras klingen. Der Mehrbetrag der Sammlung soll der Kaiser Wilhelm-Waisen-Stiftung des deutschen Kriegesbundes zugeführt werden.

Der Streit um Delbrück, der unter den Parteien dadurch entstanden war, daß der Staatssekretär das Verbot des Streikpostens ablehnte und in der Wohnungsfrage den Sozialdemokraten ein Zugeständnis machte, ist beigelegt.

Deutscher Reichstag.

Vor Eintritt in die Tagesordnung am Mittwoch erbat und erhielt Präsident Kämpf die Ermächtigung des Hauses, dem Kaiser zu seinem Geburtstag ehrenden Glückwünsche des Reichstags dazubringen. Darauf nahm das Haus die Abstimmung über die 53 im vorigen Jahre zu diesem Etat gestellten, aber unbeschädigt gebliebenen Resolutionen vor. Diese betrafen Mittelstands- und Handwerkerfragen, das Koalitionsrecht, Tarifverträge usw. Die zu weit gehenden sozialdemokratischen Resolutionen wurden abgelehnt, die anderen angenommen. Die Abstimmung über einige Resolutionen hatte mehrheitlich und holt sie am Donnerstag nach. Eine politische Resolution wegen Unterstützung von Verurteilten mit familiärem Namen wurde angenommen, die konfessionale wegen Verbot des Streikpostens mit 282 gegen 52 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde die 2. Lesung des Etats des Reichsamt des Innern fortgesetzt. Die Forderung von 125000 M. für die Zentralstelle für Volkswohlfahrt wurde bewilligt. Angriffe des Abg. Schulz-Erdt (Soz.) auf die Zentralstelle und auf die Jugendwehr trat Abg. Prinz Schönau-Carolath (ntl.) entgegen. Auch die Redner der übrigen bürgerlichen Parteien traten lebhaft für die Zentralstelle ein, die keine staatliche, sondern eine private Anstalt ist. Ueber die Reichsoberverwaltungs-Ordnung, nach der 57 120 000 M. Renten gezahlt werden, ergriff ein langer Ausnahmevertrag zwischen den Abg. Reus (Soz.) und Hellenbach (Soz.) einerseits und dem Staatssekretär Delbrück sowie den Vertretern der bürgerlichen Parteien andererseits. Donnerstag Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag nach einstündiger Pause zunächst das Moorfußgesetz in dritter Lesung, das einstimmig angenommen wurde, allerdings mit einer von den Abg. Klode (Str.) v. Pappenheim (H.) und Kemold (H.) beantragten Änderung, wonach die Befreiung von Moorflächen von weniger als 20 Morgen keiner besonderen Genehmigung zum Fortsetzen bedürfen sollen. Landwirtschaftsminister Schr. von Schorlemer hatte vorher erklärt, daß das ganze Gesetz keine Bedeutung mehr habe, wenn diese Änderung Annahme fände.

Sodann begann das Haus die zweite Lesung des Etats, zu dessen eingehender Erörterung auch in diesem Jahre Lebensversicherungen eingeleitet werden müssen. Beim Etat der Lotterieverwaltung begrüßte Abg. Arendt (H.) den Anschluß Bayerns an die preussische Lotterie. Abg. Sohn (H.) forderte eine eingehende Untersuchung gegen den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Helm, gegen den als Lotteriekollektur in der Defensivliste schwere Anschuldigungen erhoben worden sind. Generaldirektor der Lotterieverwaltung Kemold legte eine genaue Untersuchung zu, worauf sich zwischen dem Abg. Sohn (H.) und Friedberg (ntl.) ein lebhaftes Wortgeplänkel über die Affäre Helm entspann, in dem Abg. Friedberg u. a. hervorhob, daß gerade die Nationalliberalen eine genaue Aufklärung des Falles Helm wünschten; es sei bedauerlich, daß die Lotterieverwaltung nicht schon längst eine Untersuchung eingeleitet habe.

Beim Etat der Wäpnerverwaltung wünschte Abg. Arendt (H.) eine stärkere Ausprägung in Silber. Die 25 Pf.-Stücke seien sehr unbeliebt. Das 3 M.-Stück sollte in diesem Jahre nur als Denkmünze geprägt werden. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß 3 St. Erväugnisse über neue Hundemark- und Zehnmarkstücke schweben. Beim Etat des Disziplinarkollegiums forderte Abg. König (Str.) die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, der die Wiederannahme eines Disziplinarkollegiums regelt. Gehmeier sagte erwiderte, daß im Reich ein solches Kollegium ausgearbeitet werde, in Preußen solle ein ähnliches vorgelegt werden.

Abg. vom Rath (ntl.) führte beim Etat der auswärtigen Angelegenheiten aus: Unter letztes Jahr könne nicht sein, den Frieden aufrecht zu erhalten, sondern möglichst im Frieden Verhältnisse zu schaffen, unter denen sich das kulturelle, politische

ihre Stimme klingt, wie sie es fertig bringt, so gleichgültige Worte zu sprechen, wo ihr doch das Herz klopt, als wolle es die Brust zerprengen.

Otto wendet sich ab, um ins Haus zu gehen, da fällt sein Blick auf das erstaunte Gesicht seiner Frau.

„Ah, ich vergaß! Entschuldig! Meine Pflegeschwester Maras Herzog. Liebe Maras, gestatte, meine Frau Amalie.“

„Dies also ist die vielgesprochene Maras. Oh, nicht übel, wenn auch in einem etwas komischen Aufzuge. Wo an Sie werde ich mich auch wohl zu wenden haben, wenn ich etwas wünsche.“

Sie ist mitten auf der Treppe stehen geblieben und schaut Maras mit spöttischer Herausforderung ins Gesicht. Doch ehe diese etwas erwidern kann, tönt schon Ottos Stimme von oben her:

„Mutter, Amalie, komm herauf, das Stehen in der feuchten Luft könnte dir eine Erkältung zuziehen. Maras, sei so gut und laß im Zimmer meiner Mutter und im Kinderzimmer einbezogen. Ich denke, Mama kann mit den Kindern gegen Abend hier sein. Laß den Kutscher einmal zur Bahn fahren. Heute mußt du noch die Freundlichkeit haben, alles zu besorgen, morgen werde ich dir die Last abnehmen.“

Er öffnet seiner Frau die Türe zum Wohnzimmer und läßt sie eintreten, indes Maras sich in die unteren Kammern begibt, um noch verschiedenes für die so unerwartet Eintreffenden anzuordnen.

Fortsetzung folgt.

und wirtschaftliche Leben der Nation entwickeln könne. Leiber sei in der Industrie und in Handel vielfach das wirtschaftliche Interesse nicht stark genug. Unterstaatssekretär Zimmermann trat dem von dem Vordränger erhobenen Vorwurf, daß das auswärtige Amt die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands im Ausland nicht genügend fördere, entgegen. Abg. Goebel (Ztr.) beflagte sich über Zölklerereien an der russischen Grenze. Abg. Zickert (Soz.) forderte die Abschaffung des preussischen Gesandten beim Vatikan sowie der innerdeutschen Gesandtschaften. Abg. Friedberg (ntl.) sprach dagegen. Abg. Radtke (Ztr.) wünschte, daß die Haltung der Regierung so ruhig und vorsichtig bleibe, wie sie gegenüber der Hochspannung der letzten Zeit gewesen sei. Abg. Herold (Ztr.) wünschte das Auftreten Wetterlees in Frankreich aus schärfer; dieser habe mit dem Zentrum nichts zu tun. Die elsass-lothringische Zentrumspartei sei völlig selbständig. Abg. Frhr. v. Jedlig (H.) bezeichnete die scharfe Abgrenzung Wetterlees durch das Zentrum als erfreulich. Sämtliche Etats wurden genehmigt.

Beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung bat Abg. Gode (Ztr.) den sogenannten kleinen Grenzstreifen nicht auf das Schutzwirtschaft zu beschränken, sondern auch Wind- und Hammelfleisch zuzulassen. Abg. Graf v. d. Groeben (H.) führte aus, daß mit einer Ermäßigung der Fleischzölle nichts erreicht werde. Die Ausnahmefälle, die jetzt gegen die Fleischsteuerung geschaffen seien, dürften keinesfalls bis über den 1. April ausgedehnt werden. Die Regierung müsse auf langfristige Verträge zwischen den Städten und der Landwirtschaft hinwirken. Abg. Wallenborn (Ztr.) wünschte ebenfalls genügenden Schutz und Aufhebung des Fleischbeschaugesetzes. Weiterberatung Mittwoch 11 Uhr.

Die Beratung des landwirtschaftlichen Etats wurde am Mittwoch fortgesetzt; hierbei forderte Abg. Heine (natl.) mehr Mittel zur Förderung der Viehzucht. Von einer Abschmähung des Seuchenschutzes, auch von einer Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes wollte er nichts wissen. Abg. Zohmann (H.) dankte dem Landwirtschaftsminister, daß er einer Abänderung des Fleischbeschaugesetzes erfolgreich Widerstand geleistet habe. Er freute sich, es, daß auch der Reichstag dem Ansturm auf Änderung unserer Viehgesetzgebung nicht nachgegeben hat. Das wäre ja auch ein höherer Unfug gewesen, denn die Kartoffeln seien in diesem Jahre billiger, als das verregnete Korn werde als Viehfutter verwendet. Abg. Radtke (Ztr.) konstatierte, daß durch die Zollrückstellungen ein gewisser Preisrückgang in den einzelnen Städten eingetreten sei, und verlangte eine Aufhebung der Futtermittelzölle. Der Ausgleich in den Viehschmengen beim Wegfall der Futtermittelzölle werde in einer entsprechenden Viehsteuer genügend gefunden werden.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer schritt die Steuerungsfrage an. Besonders betonte er, daß die für die Viehhaltung gewährten Erleichterungen nur vorübergehender Natur sein sollen. Die Viehsteuer würden abmählich zu normalen Preisen zurückgeführt. Die Städte sollten sich mit den landwirtschaftlichen Angelegenheiten und sonstigen landwirtschaftlichen Vertretungen über eine regelmäßige Abnahme von Vieh und Fleisch verständigen. Eine Befreiung der Futtermittelzölle liege nicht im allgemeinen Interesse; eine Ermäßigung würde lediglich dem Handel und nicht dem Konsumenten und dem Produzenten zugute kommen.

Abg. Reinert (Soz.) trat für eine Förderung des landlichen Fortbildungsschulwesens ein. Die Aufhebung der Maßnahmen zur Minderung der Fleischnot zum 1. April dürfe nicht stattfinden. Die Futtermittelzölle müßten unbedingt beseitigt werden. Abg. Jony (H.) beflagte das Verschwinden des langangelegenen Bauernhandes. Abg. Graf Spee (Ztr.) wies auf die schlimmen Wirkungen der Steuer nach gemeinem Wert hin, die auf willkürlicher Schätzung beruhe. Donnerstag Weiterberatung.

Votales und Bronzteil.

Zurückstellung vom Militärdienst. Bei vielen militärfähigen jungen Leuten besteht die irige Ansicht, daß, falls sie einmal als Muttererbin, als Leiter eines Geschäfts, wegen Berufsbildung oder aus sonst einem anderen Grunde von der Wehrkommission zurückgestellt worden sind, den Zurückstellungsantrag nicht zu wiederholen haben. Diese Zurückstellung ist aber nur für das Jahr von Wirkung, für das der Militärfähigkeit zurückgestellt worden ist. Es muß der Antrag um Zurückstellung jedes Jahr, und zwar solange wiederholt werden, bis über den Militärfähigen endgültig entschieden ist. Es haben daher Militärfähige, die im vorigen Jahr zurückgestellt worden sind, auch in diesem Jahre einen Antrag um Zurückstellung einzureichen, und zwar spätestens bis zum Tage ihrer Bestellung.

Versteuerung der Pacht- und Mietsverträge. Wir werden ersucht, noch einmal darauf hinzuweisen, daß die während des Kalenderjahres 1912 in Geltung gewesenen Stempelplichtigen Pacht- und Mietverträge (einschl. der Jagdpachtverträge) bis Ende Januar 1913 veräußert werden müssen. Die Versteuerung geschieht mittels Pacht- und Mietverzeichnisses. Vorzüge zu den Verzeichnissen werden bei den Hauptzollämtern, Zollämtern und Stempelverteilern unentgeltlich verabfolgt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß jetzt auch mündliche Pacht- und Mietverträge stempelplichtig sind, und daß die Steuerzölle zum Teil weitestehende Abänderungen erfahren haben. Gleichzeitig wird auf die Verpflichtung zur Versteuerung der Automaten und Musikwerke bezw. zur Erneuerung der dafür bereits ausgegebenen Jahresarten hingewiesen.

Schweinitz, 21. Jan. In den heutigen Nachmittagsstunden verbreitete sich das Gerücht, eine noch junge Frau habe sich in den Unterleib geschossen. Wie sich die Sache zugetragen hat, ob Unfall oder Unglücksfall, ist noch nicht aufgeklärt. Der Fall geschah in der Wohnung. Mit dem 5-Uhr-Zug ist die Verunglückte nach Berlin zur Behandlung gebracht worden. Wie schwer die Verletzung ist und

ob die Frau mit dem Leben davonkommt, muß erst festgestellt werden. — Heute nachmittag machte eine Kolonne der Unteroffizierschule Annaburg eine Kriegszugung. Sämtliche Zugänge zur Stadt waren besetzt. Es war angenommen, die Elsterbrücke sei nicht zu halten und mühte geprengt werden. Kurz vor 5 Uhr zogen die jungen Krieger nach ihrer Garnison zurück. — Das Eis in der Elster will noch nicht weichen und der Flußlauf ist noch nicht frei. Das Wasser ist bereits wieder im Gefrier begriffen. — Der hiesige Männergesangsverein gedenkt am 31. d. M. sein diesjähriges Stiftungsfest zu feiern. Der Verein ist der älteste Verein in der Stadt und ist im Jahre 1847 von dem damaligen Kantor Karl Gottschalk ins Leben gerufen worden. Von seinen derzeitigen Mitgliedern können in diesem Jahre zwei auf eine 40jährige Mitgliedschaft zurückblicken.

Wüstemarke, 20. Jan. Heute wurde auf hiesiger Feldmark vom Administrator Werner Baars ein kapitaler Keiler (Wildschwein) im ungefähren Gewicht von 3 1/2 Zentner erlegt.

Grabit, 21. Jan. Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat in ihrer Montagssitzung die Beratung des Etats der Selbstverwaltung beschlossen, alle die Verlegung des Stadter Vollblutgestüts nach Straußburg in Einnahme und Ausgabe betreffenden Positionen zu streichen und die Staatsregierung aufzufordern, im künftigen Etat im Exerzitarium der Selbstverwaltung Mittel anzufordern für den Ankauf eines geeigneten Gestüts für Vollblutgestüts.

Torgau, 21. Jan. Die diesjährigen Sitzungsperioden des Königl. Schlichtergerichts zu Torgau beginnen am 24. Februar, 23. Juni und 30. November.

Wartenburg, 20. Jan. Landwirt Götzter von hier hatte einen jungen Storch mit einem hübschen Versehen, auf dem sich sein Name, Wohnort und Datum befanden, und ließ darauf den Storch wieder fliegen. Wie ihm jetzt von dem Leiter der Postämter Bogelwarte, Prof. Dr. Liepmann, mitgeteilt wurde, ist der Storch in Natal (Südafrika) auf der Farm Daigle am 15. Dezember 1912 zum ersten Male beobachtet worden. Er war so zahm, daß er sich ruhig ergreifen ließ und die Hingausführung und Nummer abgeschrieben werden konnten. Der Besitzer der Farm wird den Storch, der sich durch Vertilgen von Heuschrecken nützlich macht, nach Möglichkeit zur Nachstellung schicken. Man ist hier gespannt darauf, ob der Storch im nächsten Jahre hieher zurückkehren wird.

Wittenberg, 21. Jan. Gestern nachmittag kam zu dem in der Mauerstraße 7 wohnenden Gienbahnschaffner Nachoman ein etwa Ende der 20er Jahre lebender junger Mann, um eine leerstehende Schlafstube zu mieten. Das Geschäft kam auch zustande, und der Fremde erhielt Stordor- und Stubenschlüssel ausgehändigt, womit er sich entfernte. Nachdem sich auch N. mit seiner Familie zu einem Spaziergang entfernt hatte, kehrte der Fremde, von dem leider keine nähere Beschreibung gegeben werden kann, wieder in die Wohnung zurück und öffnete nun in aller Ruhe mit Nachschlüsseln sämtliche Wohnungstüren und durchwühlte alle Schränke und Kommoden, wobei ihm außer einem Portemonnaie aus Silberdraht mit 11 Mark Inhalt, der Inhalt einer Kasse mit einem Betrage von 280 Mark in die Hände fiel. Bis jetzt ist man des Diebes nicht habhaft geworden.

Zahme, 22. Jan. Vor einigen Tagen verunglückte das Dienstmädchen A. dadurch, daß sie sich beim Stubenausräumen eine Nähnadel in den linken Fingerspitze steckte. Der Stachel wurde durch Nadelnstrahlen festgestellt, worauf sie vom Arzt entfernt wurde. Leider hat sich der Zustand des Mädchens dermaßen verschlechtert, daß sie sich in Begleitung von Mitgliedern der Sanitätskolonne am Montag nach dem Kreiskrankenhaus in Jüterbog begeben mußte.

Burg bei Magdeburg, 23. Jan. Heute Vormittag gegen 10 Uhr fürzte ein Doppeldecker aus

15 Meter Höhe ab. Leutnant Schlegel war sofort tot, Leutnant von Scheele wurde schwer verletzt ins Lazarett gebracht.

Gr.-Salze, 18. Jan. Der 25jährige Kutcher Chr. Friede wollte durchgehenden Pferden in die Bügel fallen, fürzte aber dabei über einen Steinhäufen so unglücklich, daß ihm zwei Räder des Wagens über das Rückrad gingen. Er wurde auf der Stelle getötet.

Stendal, 17. Jan. Der Landwirt Gaedke wurde wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode, wegen Meineides zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Weißensfels, 18. Jan. Vom Sonntag ab werden in unserer Stadt die Ladengeschäfte Sonntags mittags 1 Uhr geschlossen. — Die beiden vor einigen Tagen in der hiesigen Papierfabrik verbrühten Arbeiter Richter und Weingel sind ihren schweren Verletzungen erlegen. Beide hinterlassen mit ihren Witwen mehrere unmündige Kinder.

Meißen, 22. Jan. Durch einen vorzeitig losgehenden Sprengladung in einem Steinbruch wurden der Arbeiter Jaslau getötet, der Bruchmeister Claus und ein Arbeiter lebensgefährlich, fünf weitere Arbeiter leicht verletzt.

Bermischte Nachrichten.

Die militärische Übung bei Magdeburg. Trotz des regnerischen Wetters stieg gestern morgen gegen 9 Uhr Oberleutnant Jolly mit seinem Begleiter Leutnant Schmidt auf dem Unger zu Magdeburg mit dem Militärflugapparat auf. Der Aufstieg gelang in bester Weise, so daß der Weiterflug erfolgen konnte. Später unternahm Leutnant Kellner mit dem Brillolapparat einen Probeflug. Bei der Landung fauchte der Apparat stark auf den Boden, so daß er wieder hochflog und schließlich wieder so stark auf die Erde aufschlug, daß die ganze Flugmaschine zertrümmert wurde. Glücklicherweise blieb aber Leutnant Kellner, der während des mehrmaligen Aufstiegs seinen Sitz nicht verlassen hatte, unverletzt.

Aus aller Welt.

Berlin, 20. Jan. (Riesenlohnkampf im Baugewerbe.) Die schon länger sich hinziehenden Vergleichsverhandlungen im Holzgewerbe sind leider als gescheitert zu betrachten. Die Arbeitgeber haben jetzt weitere Verhandlungen abgelehnt, worauf die Delegierten der Holzarbeiter aus etwa 50 deutschen Städten, die gestern hier tagten, beschloßen, den Kampf aufzunehmen. Der Lohnkampf läuft am 15. Februar ab, von welchem Tage an etwa 60.000 Arbeiter in ganz Deutschland ausgeperrt werden.

Berlin, 21. Jan. Durch einen Zufall ist es gelungen, einen seit Jahren künftigen Mörder, den Schleifer Bierwagen, der im Jahre 1909 hier seine Frau ermordete, in der Strafanstalt Sonnenburg, in der er unter falschem Namen lag, zu entdecken.

Berlin, 22. Jan. (Großer Fehlbetrag.) Wie gemeldet wird, ist im Allgemeinen deutschen Versicherungsverein ein Fehlbetrag von 552.000 Mark vorhanden. Von den Mitgliedern wird ein Nachschuß von 100 Prozent verlangt. Der Verein ist vor 3 Jahren gegründet worden. Er wollte einen neuen Versicherungszweig aufnehmen, nämlich Hausbesitzer gegen Mietsverluste schützen.

Graunichfeld, 18. Jan. Der Bürgermeister Scherff, der als Direktor der hiesigen Aktiengesellschaft Bankverein 200.000 Mark unterschlug und flüchtete, hat sich in Wien in einem Stadtbahnzug erschossen.

Altenburg, 22. Jan. Der Musketier Kimmeler von der 2. Kompagnie des hiesigen 153. Infanterie-Regiments hat sich gestern abend durch Sturz aus dem Fenster das Leben genommen. In einem hinterlassenen Schreiben gibt er an, einen Kameraden eines Vergehens beschuldigt zu haben, das er selbst

begangen hat. Aus Neue hierüber gehe er freiwillig in den Tod.

New-York, 22. Jan. Der 4300 Meter hohe Vulkan Pico de Colima im mexikanischen Staate Jalisco befindet sich in voller Tätigkeit. Durch seinen Ausbruch wurde die Ernte auf einen Umkreis von zehn Meilen vernichtet. Der Materialschaden wird bisher auf 4 Millionen Mark geschätzt. Zahlreiche Häuser wurden zerstört, Hunderte von Menschen sind in der glühenden Lava ums Leben gekommen. Auch viel Vieh wurde getötet.

Interessantes aus dem Newyorker Massenbrandstiftungsprozeß. Bekanntlich wird in New-York seit einigen Tagen ein Prozeß verhandelt, in dem es sich um die zahlreichen Brandstiftungen dreht, die dort in der letzten Zeit vorkamen. In der Dienstagsverhandlung erklärte ein Zeuge Stein: Etwa 1000 Bewohner der ärmeren Viertel im Osten der Stadt hätten ihn gebeten, an ihre Häuser Feuer zu legen, um die Versicherungsgesellschaften um die Versicherungssummen zu pressen. Er fügte hinzu, daß diese „merkwürdigen Opfer der Feuerbrünste“ an den Decken ihrer Wohnungen „Bürste“ hängen hatten, die aber nicht mit Fleisch, sondern mit Benzin oder anderen feuergefährlichen Flüssigkeiten gefüllt waren.

Militär-Revolution in der Türkei.

Konstantinopel, 23. Jan. (Das Ministerium gestürzt.) Um 1/2 Uhr nachmittags drang Enver Bey mit 300 Mann in die Fierde ein und verlangte den Rücktritt des Kabinetts.

London, 23. Jan. Wie das Reutersche Bureau aus Konstantinopel meldet, ist das Kabinett zurückgetreten. Mahmud Schesmet wird Großwesir. Talat übernimmt das Ministerium des Innern. Er erklärte, man müsse die nationale Ehre retten oder untergehen. Adrianopel dürfe unter keinen Umständen herausgegeben werden.

Konstantinopel, 24. Januar. (Der Kriegsminister Naftim Balcha erschossen.) Bei dem entsetzlichen Tumult feuerten die Adjutanten der Minister aus den Fenstern auf Enver Bey und seine Begleiter. Die Truppen Enver Beys, die sich bis dahin infolge des strengen Verbots Enver Beys, zu schießen, vollständig ruhig verhalten hatten, erwiderten das Feuer und dabei wurden der Kriegsminister Naftim Balcha des alten Kabinetts getötet. — Im übrigen herrscht in der Stadt Ruhe.

Konstantinopel, 24. Januar. (Ein kühner Plan.) Der Kommandant von Adrianopel hat noch an das alte Kabinett ein Telegramm gerichtet, in dem er sagt, nachdem er erfahren habe, daß Adrianopel den Verbündeten überlassen werden soll, habe er beschlossen, die Bevölkerung zu entfernen und die Kanonen gegen die Stadt zu richten, um diese zu zerstören. Mit seinen Truppen wolle er den äußeren Raum durchbrechen und nach Konstantinopel marschieren. — Der Ministerat besprach nach einer Wäutermeldung gerade dieses Telegramm, als Enver Bey das Ministerium stürzte.

Kirchliche Nachrichten.

Orthodoxe: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Am Montag (zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.

Katholische Kirche: Sonntag früh 1/2 12 Uhr: Gottesdienst.

Markt-Kalender.

Am 25. Januar: Schweine. in Annaburg, Viehm. in Jessen.
" 28. " Schweine. und Hamm. in Donnigsh., Vieh, Pferde und Schweine. in Elster, Schweine. in Falkenberg.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen am **Donnerstag den 30. Januar d. Js. vormittags 9 1/2 Uhr** im Waldschloßchen zu Annaburg öffentlich versteigert werden:

I. **Schubbezirk Kreuz,** Kahlhölzung Jagen 47, Kiefern: 159 rm Kloben, 83 rm Knüppel, 1118 rm Reis III. (Schlagreifig).

II. **Schubbezirk Eichenhaide,** Totalität Vornutzung Jagen 88 bis 94, 101-103, 118-121, 128-133, 140, 141, Kiefern: 17 Stämme III./IV. Kf. mit 8,91 fm, 36 rm Kloben, 88 rm Knüppel, 11 rm Reisig I, 214 rm Reisig II (Jagen 130 Nr. 498-504, Jagen 140 und 141), 9 rm Reisig III in Jagen 118 Nr. 450, 451.

III. **Schubbezirk Annaburg,** Totalität Vornutzung, Jagen 127, 134-139, 142-146, 148-153, Eichen: 3 Stämme V. Kf. mit 0,76 fm (Jagen 135), 7 rm Kloben, 7 rm Knüppel; Birken: 34 rm Kloben, 26 rm Knüppel; Erlen: 1 rm Knüppel, 4 rm Reisig II; Kiefern: 51 Stämme II./IV. Kf. mit 30,41 fm, 131 rm Kloben, 125 rm Knüppel, 29 rm Reisig I, 180 rm Reisig II, Jagen 145 Nr. 526/539, Jagen 146, 150/2, 4 rm Reisig III, Jagen 144.

IV. **Eichenhaide,** Durchforstungen Jagen 115, Kiefern: 10 rm Knüppel, 585 rm Reisig III (schwache Langhölzung). Stammholz beginnt.

Annaburger Gesellschaftshaus.

Sonnabend abend, den 25. und Sonntag den 26. Januar cr.

Bockbierfest.

Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab zum Bockbierfest

freie öffentliche Tanzmusik.

Bockmützen gratis! Es ladet höchlichst ein Hermann Beck.

Bösen Husten

verhüten Walzotts' edle Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Pack 25 und 50 Pf. bei Apoth. Schmorde.

Wer verkauft sein Verfügtum oder sucht Hypothek? Offerten unter **B. B. 69** Bitterfeld postlag. Kein Agent.

Zum 1. April ein sauberes, zuverlässiges

Mädchen

gesucht. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Eine fast neue

Dreschmaschine

mit oder ohne Göpel (leichter Gang, Bugelager) verkauft

Oswald Vogel, Raasdorf.

Wegen Verlegung des Inhabers

Mittelwohnung

Acker- und Friedhofstr. 5. Etz Nr. 16 zu vermieten.

Ein Schaufenster

u. Ladentür mit Rolläden, wie neu, wegen Umbau zu verkaufen Albrecht Panitz.

Grübler Harmonium-Spieler gesucht.

Auskunft erteilt J. Solero, Friedhofstr. Nr. 15.

H. Magdeburger Pflaumenmus

à Pfd. 24 Pfg.

türkisches Mus

à Pfd. 35 Pfg., empfiehlt J. G. Hollwigs' Sohn.

Gustav Leopold, Wittenberg (Bez. Halle).

Reichsbank - Girokonto.

Telephon 67.

Postscheck 8668 Leizig.

Grösstes Geschäft der Lebensmittelbranche im Kreise Wittenberg/Halle.

Abteilung I. Weingrosshandlung.

Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine
von den einfachst. Tischweinen bis zu den Originalgewächsen und Cabinet-
Abfüllungen, klass. Hochgewächse.
Schaumweine und Champagner.

Abteilung III. Cigarren-Spezial- und Versandgeschäft. Importen.

Spezialitäten in der Preisliste von 25-500 Mk. per Mille. In **Cigaretten** grosses Lager sämtlicher bevorzugter Marken.

Pünktlicher Versand nach auswärts.

Abteilung II. Delikatessen.

Conserven, Süßfrüchte, sowie sämtl. Artikel für die feine
Küche. Caviar, Hummern, Lougousten, lebende Schleie,
Karpfen, Aale, Tafelzander, Seefische aller Art.
In **Apfelsinen** Ladungsbezug direkt von den Hamburger Auktionen.

Verlangen Sie bitte Preisliste.

Nachdem ich meine 10-jährige Berliner u. Umgeg. Praxis verkauft, habe ich mich
in **Jessen, 492 Schweinitzerstr., nahe Bahnhof, vis-à-vis Schloßweg**
niedergelassen und bin

für Zahnleidende

täglich von 9-6 Uhr, Mittwochs und Sonntags von 9-2 Uhr zu sprechen.

Bemerken will ich, dass meine Instituts-Räume hygienisch mit den neuesten wissen-
schaftlichen Apparaten wie Mikroskope, Electriche Elektrolyse, Galvanokautik, Bestrah-
lungen, sowie Zahn-, Mund-, Kiefer-Beleuchtungsstrahlen ausgestattet sind.

Spec.: Schmerzlose Zahnoperationen, Fistelbehandlungen.
Plombieren in Gold und zinsbare Zahnplomben. Nervtöten. Zahn-
schmerz beseitigen.

Laboratorium für künstlerischen hochmodernen Zahnersatz.
Goldkronen, Goldgebisse, Kautschukgebisse mit Patentsauger und Metalleinlage, feder-
leicht und fast unzerbrechlich. Gebiss-Reparaturen in 2 Stunden.

E. Schmidt, amerik. Dent. chirurg.
dipl. Western University Amerika.

Telephon No. 91.

Sprechst. tägl. 9-6, Mittwochs und Sonntags v. 9-2 Uhr.

„Waldschlößchen“ Annaburg.

Sonntag, den 26. Januar, von Nachm. 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein

Ernst Kleinsorg.



Annaburger
Landwehr-
Berein
(eingetragener Verein).

Sonnabend den 25. Januar
abends 8 Uhr im Saale des
Goldenen Ring

Kaisers-
Geburtsstagsfeier,
belebend in

Konzert, Theater u. Ball.

Die Herren Kameraden mit ihren
wertvollen Vereinsdauern und Kindern
(Töchtern über 16 und Söhnen
von 18-22 Jahren) werden um
pünktliches, zahlreiches Erscheinen
gebeten.

Orden, Ehren- u. Vereins-
abzeichen sind anzulegen.

Montag, den 27. Januar,
vormittags 10 Uhr:

Festgottesdienst
in der Schlosskirche.

Antreten: 9 1/2 Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand. Hoheize.

Bürgergarten.

Freitag, den 24. Januar:

Fastnachten.

Sonntag, den 26. Januar, von
nachm. 4 Uhr ab:

Tanzmusik,

Tanzgeld 50 Pfg.
wozu freundlichst einladet

Carl Mörtz.

Acker's Neue Welt.

Sonntag, den 26. Januar, von
nachm. 4 Uhr ab:

Tanzmusik,

verbunden mit

Bobbierfest.

Dazu empfehle

ff. Bockwürstchen.
Reitig und Bockwägen gratis.

Ergebenst ladet ein

Aug. Acker.

Gold. Ring.

Sonntag, den 26. Januar, von
nachm. 4 Uhr ab:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

A. Däumichen.

Hotel Goldener Anker.

Sonntag den 26. Januar

Anstich von

ff. Bock.

Naundorf.

Sonntag den 26., und Montag
den 27. Januar ladet

zur Fastnacht

freundlichst ein

Paul Müller.

Naundorf.

Sonntag den 26., und Montag
den 27. Januar:

Fastnachten,

wozu freundlichst einladet

G. Krüger.

Col. Naundorf.

Sonntag den 26., und Montag
den 27. Januar:

Fastnachten.

Dazu empfehle diverse Speisen
sowie ff. Kaffee und Kuchen.

Es ladet freundlichst ein

G. Rahmsch.

Löben.

Sonntag und Montag ladet zur

Fastnacht

freundl. ein Karl Böhm.

Mittwoch den 29. Januar:

Mädchenfastnachten.

Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27,
im Hause des Herrn O. Schütttauf.

Sprechzeit für Zahnkranke:
Jeden Montag von 9 Uhr vorm.
bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Kreis-Sparkasse

Torgau.

Spar-Einlagen werden mit
3 1/2 % (ab 1. und 15. jeden
Monats) verzinst.

Spar-Marken zu 10 und
50 Pfennig.

Rezeptur Annaburg,
Otto Schwarze, Torgauerstr. 12.

Redaktion: Frus und Berlag
Annaburg

Für Konfirmanden!

Billige Schuhwaren!!

- Elegante Schnürstiefel für Knaben
Winddor, Größe 36-40 M. 6.45
- Elegante Schnürstiefel mit Leder
Spitze und Dersby M. 7.25
- Dersby Strapazierstiefel für Kon-
firmanden M. 5.50
- Eleganter Schnürstiefel für junge
Mädchen mit Dersby u. Lederspitze
M. 5.95
- Eleganter Schnürstiefel für junge
Mädchen mit Dersby u. Lederspitze
M. 6.75
- Heren-Arbeiter-Schnürstiefel M. 4.95
- Heren-Arbeiter-Schnallenstiefel M. 5.25
- Heren-Sonntags-Schnürstiefel mit
und ohne Lederspitzen M. 6.95
- Damen-Sonntags-Schnürstiefel M. 5.95
- Damen-Sonntags-Schnallenstiefel M. 6.75
- Heren-Arbeiter-Schnallenstiefel in
schwerer Qualität, Paar M. 8.75

Leopold Ascher, Halberstadt.

Reife Landkäse,
Schweizer, Zillstier,
Limburger und
Camembert-Käse
empfehlen

Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Frische

Fett-Büchlinge

Stück 5 Pfg., empfiehlt

Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Schlachte- Pferde

kauft stets zu höchsten Preisen

A. Herbeck's

Rohschlachtere, Annaburg.

Es wird

täglich geschrotet

und kann jedes Quantum sofort
fertig gestellt und wieder mitgenom-
men werden.

Mühlengut Annaburg.

Verkaufe von heute ab:

Barretts, Capotten, Shwals,
Schürzen, Hüte, Korsetts,
sowie einen groß. Vorrat **Besätze, Spitzen**
und vieles andere mehr
ganz enorm billigen Preisen.

Gustav Albrecht, Holzdoerferstraße.

Pneumelastikum
Füllungen für Fahrräder
D. R. P.

**Trotz Nadel-
ohne Tadel!**

Elastische Radbereifung „Pneumelastikum“
G. m. b. H. BRAUNSCHWEIG
Erhältlich in allen Fahrradhandlungen.

Alleinverkauf für Annaburg und Umgegend:
Otto Mühlbach, Markt 20.
Besichtigung ohne Kaufzwang. Prospekt gratis.

Männer=Turn=Verein „Jahn“.

Unser diesjähriges

Maskenfest

findet am **Sonntag den 9. Februar** statt.

Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamenseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 10.

Sonnabend, den 25. Januar 1913.

17. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 %
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärschlichtigen, welche im Jahre 1893 hier oder anderwärts geboren sind und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren gestellt, über welche aber eine endgültige Entscheidung durch die Ortsbehörden noch nicht erfolgt ist, haben sich behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar cr.

im Gemeindeamt zu melden. Die nicht hier Geborenen haben den Geburts- bezw. Lösungsschein vorzulegen.

Die Militärschlichtigen, deren Eltern, Vormünder, Prot- und Arbeitsherrn, welche diese Anmeldung unterlassen, haben eine Geldstrafe bis zu 30 Mark zu gewärtigen.

Annaburg, den 10. Januar 1913.
Der Gemeinde-Vorstand.
Reichertstein.

Der Balkanfriede

ist nun doch den Großmächten zu danken, unter deren Druck sich die Türkei zu den Zugeständnissen bereit erklärte, die eine Verständigung zwischen ihr und den Balkanverbündeten ermöglicht. Die Gefahr, daß die Beschlüsse der Regierung und des

großen Kabinetts von Seiten der Jungtürken und der Militärpartei mit der Revolution beantwortet werden, ist nicht von der Hand zu weisen. Die türkische Bevölkerung im allgemeinen verhält sich sich dagegen ruhig und billig augenscheinlich die Gründe, die für die weitgehende Nachgiebigkeit der Türkei maßgebend waren. Diese Gründe bestanden hauptsächlich in finanziellen Nöten, wie daraus hervorgeht, daß Regierung wie Nationalversammlung zu Konstantinopel ihr Votum wesentlich im Vertrauen auf die versprochene finanzielle und politische Unterstützung der europäischen Großmächte abgaben. In den europäischen Staaten herrscht Genugtuung darüber, daß es dem einmütigen Willen der Mächte schließlich doch gelungen ist, dem Balkanwirrwarr ein Ende zu machen. Freilich, wie lange wird es dauern, bis der Vorgang wiederum über einem Türkenkriege ausgeht werden wird.

Die Antwort der Türkei auf die Kollektivnote der Mächte konnte erst am Donnerstag überreicht werden. Sie erklärt, daß die türkische Regierung die Vorschläge der Mächte, Adrianopel abzutreten und das Schicksal der Ägäis-Inseln den Großmächten zu überlassen, annehme, von ihrem guten Willen überzeugt sei, und die Versicherungen, die Türkei finanziell und moralisch zu unterstützen und für die Erhaltung der dem ottomanischen Reiche verbleibenden Gebiete einzustehen, zur Kenntnis nehme.

Die Truppen bei Dikatalidscha drohen mit Empörung. Einer der Revolutionsführer, der spätere Ministerpräsident Enver Bey, der die Truppen in der Provinz Rumelien gegen den Berliner Vertrag zu verteidigen versprochen hatte, ist entsetzt und entschlossen, also gegen die Truppen der Armee aufzutreten. Die Truppen sind begeistert und angezogen, die Regierung der Provinz zu unterstützen.

Führer befolgen und die Fortsetzung des Krieges durch Sturz der gegenwärtigen Regierung erzwingen werden.

Die Friedensverhandlungen in London werden wieder aufgenommen werden, sobald die türkischen Delegierten es auf Anweisung ihrer Regierung beantragen. Der englische Minister des Auswärtigen Grey beabsichtigt, die Mitglieder der Balkan-Konferenz und die der Friedenskonferenz zu einer gemeinsamen Sitzung in der neuen Woche einzuladen, weil dann alle Regierungen genötigt wären, bis dahin sich über die schwebenden Fragen schlüssig zu werden, so daß der Friedensschluß bis zum 31. d. Mts. vollzogen werden könnte. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß die Mächte sich bis dahin über die Festlegung der Grenzen Albaniens und auch über die Regelung der Inselfrage einig geworden sind.

Die Entspannung der russisch-österreichischen Beziehungen ist eine erfreuliche Folge des durch die Nachgiebigkeit der Türkei garantierten Friedensschlusses. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Mächten über Albanien sind vollständig beigelegt. Der ungarische Kriegsminister hat bereits die Entlassung eines Teiles der einberufenen Reserven angeordnet.

Eine Schwach der Türkei ist es, daß die türkische Flotte vor den Dardanellen durch die Anzahl der Kriegsschiffe, an Besatzung und Geschützen weit geringere griechische Flotte eine schwere Niederlage erlitt. Kein einziges der türkischen Kriegsschiffe ist unbeschädigt geblieben. Sie zogen sich alle mit mehr oder minder schweren Havarien in die sichere Dardanellenstraße zurück, ohne nur ein einziges der feindlichen Kriegsschiffe kampfunfähig gemacht oder in den Grund gebohrt zu haben. Man versteht es, wenn nach dieser letzten bitteren Enttäuschung der Sultan jede Hoffnung fahren ließ und verzweifeln in die ihm von den Mächten auferlegten Friedensbedingungen einwilligte.

Mara.

Roman von M. Harling.

17]

Nachdruck verboten.

9. Kapitel.

Laßt mir das eine Wort: Vielleicht! Vielleicht! O aus Barmherzigkeit G. v. Dpherrn.

„Nichts alles zu unserem Empfang her, Mara, ich möchte mit Frau und Kindern in Zukunft auf Wilmersdorf wohnen. Ich bin des Nomadenlebens müde, ich habe es satt, mich in der Welt herumtoben zu lassen. Aber laß jedes feierliche Gewähre beiseite, du weißt, so etwas lieb ich nicht. Möglichst still und ungesehen möchte ich in unser altes Schloß zurückkehren.“

Mara sitzt auf einer Bank im Park, sie hält das kleine, elfenbeinfarbene Kästchen, das Otto geschrieben, in ihrer Hand.

Vor 10 Jahren hat sie auch hier gesessen auf derselben Bank, auch damals hielt sie einen Brief Ottos in ihren Händen, auch in diesem zeigte er seine Heimkehr an.

„Vor 10 Jahren!“ Welch eine lange Zeit zwischen dem Guck und Jetzt. Da atmeten seine Worte eine heiße, lehnwürdige Liebe, und nun? — Sie überfliegt noch einmal das kurze Schreiben, eine milde Resignation spricht aus demselben. So schreibt jemand, der sich nach Ruhe und Frieden sehnt, nach dem kühlen Frieden der Resignation,

den er von ihm erhofft, er hat sie den Schloß, Auge über

den bunten, Beranden, rote Färben, Antoloß des Schloß, me vom ohne spielt in den Fenstern. Alles

„Oft das Schreiben hat sie den hat sie werden, wenn Otto seine Familie herbringt?“

„Sein Weib, seine Kinder!“ Sie kennt noch keines von ihnen, wie mögen sie aussehen? Ob seine Kinder ihm gleichen? Ob sie sie lieb gewinnen werden?

Ein schmerzliches Gefühl krampft ihre Brust zusammen, sie erlaubt überwinden zu haben in den langen Jahren der Einsamkeit und der Arbeit, und dennoch — die Liebe, echte, wahre Liebe, läßt sich nicht so leicht aus dem Herzen reißen. Aber zur Selbstlosigkeit durchgerungen hat sich ihre Liebe, das fühlt sie, das weiß sie. Sie kann neben ihm leben, ohne auch nur mit einem einzigen Gedanken sich zu verflüchten, sie hat eben das Begehrliche von ihrer Liebe abgestreift.

Ein düsterer, nebelgrauer Herbsttag geht zur Neige. Ein feiner Landregen ist unaufhörlich niedergefallen, er hat die weichen Sandwege in der Umgebung Wilmersdorfs in wahre Schlammfelder verandelt.

Mara kommt eben von einem Samaritergang zurück. Sie hat die Frau des Verwalters draußen auf dem Borwerk besucht und ihr kräftigende Speisen und Getränke gebracht, die der schwachen, zarten Frau, die jetzt schon dem siebenen Kinde das Leben gegeben, recht notwendig sind. So hat sie sich denn auch durch die trostlose Bitterung nicht abhalten lassen, sondern ist selbst gegangen, um nach ihrem Schützling zu sehen. Die ganze Gestalt in einen gelben, wasserdichten Mantel gehüllt, die Kapuze über den Kopf gezogen, derbe, fettspritzte Lederstiefel an den Füßen, so geht sie eben durch den Park zurück, gerade in demselben Augenblick, als ein mit zwei mageren Pferden bespanntes Wiesfuhrwerk die Allee hinaufrollt.

Erstaunt bleibt Mara an der Einfahrt stehen. Wer mag denn in einem so armseligen Fuhrwerk zu Besuch kommen? Der Kutcher fährt vor die Klappe, der Wagen Schlag öffnet sich und ein Herr springt aus dem Wagen, mit nachlässiger Geberde einer Dame in langem, grünen Reifemantel aus dem Wagen helfend. Mara droht das Herz still zu stehen. Wer ist jener hagere Mann mit dem gelblichen Teint und den finster blickenden Augen? Ist das Otto? Die Gestalt geht fast gebeugt, das blonde Paar ist von zahllosen Silberfäden durchzogen.